

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerverein
Band:	55 (1910)
Heft:	23
Anhang:	Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Juni 1910, Nr. 6
Autor:	[s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

Nº 6.

Juni

1910.

Neue Bücher.

Tierbau und Tierleben in ihrem Zusammenhang betrachtet. 2 Bände von etwa 1600 S. mit 900 Abbild. Von Dr. Rich. Hesse und Dr. Franz Doflein. Bd. I. Der Tierkörper als selbständiger Organismus von Dr. R. Hesse. Leipzig 1910. G. B. Teubner. 789 S. Lex.-Form. mit 480 Abb. im Text und 15 Taf. Schwarz-, Buch-, und Lichtdruck. Jed. Bd. in Lwd. gr. 27 Fr.; in künstlerisch Halbfraenzb. Fr. 29.70. Zu 36 Lief. zu Fr. 1.35.

Lehrbuch der Zoologie für höhere Lehranstalten und die Hand des Lehrers, sowie für alle Freunde der Natur. Unter besonderer Berücksichtigung biologischer Verhältnisse herausg. von Dr. Otto Schmeil. 25. Aufl. Leipzig 1910. Quelle & Meyer. 535 S. gr. 80 mit 37 farb. Taf. und zahlreichen Textbildern. gr. Fr. 7.30.

Wesen und Bedeutung der Metamorphose bei den Insekten. Eine gemeinverständliche Einführung in die Insektenwelt von Dr. P. Degener. Leipzig 1910. Theod. Thomas. 80 S. mit 27 Abb. nach Orig.-Zeichnungen. Fr. 1.35. gr. Fr. 2.15. *Die Kleinwelt des Süßwassers* von R. H. Francé ib. 160 S. mit 322 Fig. auf 50 Taf. und Textabbild. Fr. 2.70. gr. Fr. 3.85.

Der diluviale Mensch in Europa. Von Prof. Dr. F. Birkner. München 1910. Isaria-Verl. 56 S. 40 mit 93 Fig. Fr. 2.40. *Ernste Antworten auf Kinderfragen*. Ausgewählte Kapitel aus einer praktischen Pädagogik fürs Haus von Dr. Rudolf Penzig. Berlin 1910. Ferd. Dümmlers Verlag. 4. Aufl. 348 S. 80. Fr. 4.30. gr. Fr. 5.65.

J. Heinrich Pestalozzi von Prof. Dr. Alfred Heubaum. Berlin 1910. Reuther & Reichard. 368 S. Fr. 5.40. (Bd. 3. Die grossen Erzieher von Dr. R. Lehmann.)

Pädagogische Quellenschriften. Herausg. von Dr. Hermann Walsemann. 2. Teil. Hannover-List 1910. Karl Meyer. 324 S. Fr. 3.20. gr. 4 Fr.

Erfahrungen und Ratschläge aus der Schule und für die Schule von Hans Trunk. Wien 1910. Franz Deuticke. 261 S. gr. 80. Fr. 5.40.

Geschichte der Erziehung und des Unterrichts für österreichische Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten von Dr. Wilh. Zenz. Wien, A. Pichlers W. & S. 198 S. gr. 80. Fr. 2.20. *Englisches Lesebuch* für die oberen Klassen der höheren Mädchenschulen von Arnold Ohlert und Luise John. Hannover-List 1910. Karl Meyer. 2. Aufl. 215 S. gr. 80. gr. Fr. 3.20.

Die Umformungen im fremdsprachlichen Unterricht. I. Teil. (Französisch.) II. Teil: Englisch von Prof. Arnold Ohlert. ib. 56 S. Fr. 1.35.

Un mois en France par Cyprien Francillon. ib. 1910. 210 S. 80. Fr. 2.70. Krt. 3 Fr.

Allgemeine Musiklehre. Leitfaden für Präparanden-Anstalten und Musikschulen von R. Werner. ib. 3. Aufl. 92 S. gr. Fr. 1.65.

Lehr- und Übungsbuch der Mathematik für höhere Mädchenschulen von Dr. H. Fenkner und C. E. Hessenbruch. In 2 Teilen. Teil I: Pensum von Klasse IV und III. Berlin 1910. Otto Sallen. 179 S. gr. Fr. 2.50.

Aus alter Zeit. Volksleben, Gesang und Humor im zürcherischen Oberland. Ein Beitrag zur Volkskunde von H. Messikommer. 2. Teil. 246 S. Zürich 1919. Art. Inst. Orell Füssli. Fr. 4.80.

Photographisches Unterhaltungsbuch von A. Parzer-Mühlbacher. Berlin 1910. Gustav Schmidt. 3. Aufl. 302 S. gr. 80 mit 185 Abbild. im Text und auf 20 Tafeln. Fr. 4.80. gr. Fr. 6.10.

Schule und Pädagogik.

Sallwürk von, Dr. E. Die didaktischen Normalformen. 4. Auflage 1909. Frankfurt a. M., M. Diesterweg. 178 S. gr. Fr. 2.70, gr. Fr. 3.50.

Nach der Begründung des Bedürfnisses einer didaktischen Formgebung und einer Kritik bestehender Unterrichtsformen entwickelt der Verfasser seine Theorie der didaktischen Normalformen, die in manchen Punkten von andern, namentlich den

Zillerschen Formalstufen abweichen. Beispiele aus verschiedenen Fächern sollen die Anwendung der Theorie verdeutlichen. Da wir bei Beurteilung der formalen Stufen stets einen von jeder Schablone freien Standpunkt eingenommen haben, können wir in manchen Punkten der von Sallwürkschen Kritik nicht bestimmen. Ein Wandel in den Anschauungen ist übrigens hüben und drüben unverkennbar; denn eine Methode ist nichts ewiges, aber ewig ist das Werden der Methode. Dabei wollen wir aber ausdrücklich hervorheben, dass wir das von Sallwürksche Buch als eine ganz gründliche und sorgfältige Arbeit betrachten, die wir jedem Lehrer zum Studieren empfehlen möchten.

Dr. X. W.

Deutsche Sprache.

Hauri, Johannes. Goethes Faust, fünfzehn Vorträge. Berlin-Zehlendorf, 1910. Conrad Stropnik. 457 S. Fr. 5.40. gr. Fr. 6.80.

Unzweifelhaft ist, dass das im vorliegenden Buch besprochene Thema ein weiteres Interesse beanspruchen darf, der — durch seine populären philosophischen und religionsgeschichtlichen Vorträge bekannte — Autor somit berechtigt war, seine Vorträge dem literarischen Publikum im Druck vorzulegen und hiefür die lebendige Form der direkten Ansprache beizubehalten. Leider verweilt die manchmal etwas breite und umständliche Darstellung (auch hier erscheint der unsterbliche „Wanderer“ von pag. 428 an mehrere Seiten auf der Bildfläche!) nicht immer eingehend nur bei den Hauptpunkten. Wir vermissen in der überlangen Einleitung die Erörterung des Prometheus-Problems, eine skizzierte Geschichte der Dramatisierung der Faustsage, speziell von Lessings Faustplänen, eine Darstellung des Verhältnisses der Goetheschen Dichtungen zu den Stoffquellen u. a. m. Auch im Einzelnen wäre wohl in Manchem mit den Urteilen des Verfassers zu rechnen, namentlich in geflissentlich respektlosen Ausfällen gegen die Ergebnisse der Faustforderung. Im Ganzen ist ja wohl der Versuch gelungen, die des grossen Dichters würdige Erklärung Hermann Baumgarts von der Einheit des Kunstwerkes zur Anschauung zu bringen, wenn auch der II. Teil als das „Werk eines Greises“ sich die „geteilte Bewunderung“ und den „Verdruss-Ärger“ des Herrn Hauri muss gefallen lassen. Und für dieses Urteil soll die Autorität Vischers, des Faustparodisten, ausreichen? Also: gehe man nach dem 9. Vortrag ruhig nach Hause, so wird man die Herrlichkeiten des 1. Teils mit dem Verfasser nachempfinden können, ohne sich über seine Auslassungen betreffend den 2. Teil haben rechtschaffen ärgern zu müssen.

H. Sch.

Vetter, Ferd. Über Personennamen und Namengebung in Bern und anderswo. Rektorsrede. (Berner Universitätsschriften 1). Bern, Erlachstr. 1910. Max Dreschel. 52 S. Fr. 2.50

Schöne Namen reizen auch zu schönen Taten. Diese Mahnung Fischarts schwebte Prof. Vetter vor, als er eine Betrachtung über Personennamen und Namengebung zu einer Rektorsrede gestaltete, die allgemeines Interesse hat. Wir folgen den kraftvollen Namen der Germanen, der Burgunder, der Alemannen und durch die Zeiten des alten Bern hindurch in die Zeit, da die kirchlichen Namen die altdeutschen zurückdrängen, und die Gegenwart mit ihren nichtssagenden Modernamen. Diesen gegenüber ruft uns der Vortrag die deutschen Formen, die Namen mit einer schönen Bedeutung wieder ins Gedächtnis, um am Schlusse ein Verzeichnis empfehlenswerter Namen anzuführen. Hat es für den Germanisten Reiz, die gegebenen Namendeutungen zu prüfen, so folgt der Laie gerne den interessanten Ausführungen, die ihm manchen alten schönen Namen wieder nahe legen, indem sie dessen Bedeutung erkennen lassen. Darum verdient die schön ausgestattete Schrift auch Beachtung in weiten Kreisen.

Lippert, Rudolf, Deutsche Dichtung. Hülfsbuch für die Einführung in die wichtigsten Erscheinungen der deutschen Nationalliteratur. Quelle & Meyer, Leipzig. 1908. 206 S. gr. Fr. 2.70.

Das Buch enthält manche gute Partien, ist aber im ganzen offenbar zu sehr an die deutschen Lehrpläne gebunden, weshalb die Literatur der neuesten Zeit ganz ungenügend behandelt

ist und überdies zum Teil recht verständnislos; zu Dehmel mag man sich stellen, wie man will, ein blosser „Poesiesucher“ darf er nicht genannt werden. Der Verfasser bevorzugt offenbar die Dichter, die man als „gut bürgerlich“ bezeichnen könnte: Geibel, Rückert, Arndt, Körner u. a., während er mit komplizierteren Erscheinungen, wie Kleist, Heine, Hauptmann, wenig anzufangen weiss. Übrigens ist sein Urteil oft auffallend von Eduard Engel abhängig, dessen Literaturgeschichte manches Zitat liefern muss. Peinlich wirkt die Durchsetzung des Textes mit methodischen Winken und Fragen, oft in sehr anfechtbarer Form, z. B. „Wo und was malt Homer überhaupt?“ (S. 70). Druckfehler sind oft Kleinigkeiten, aber nicht immer, z. B. nicht, wenn Lessings fruchtbarer Moment in einen „furchtbaren“ (69), poetische Schöpfungen in „politische“ (163) verwandelt werden oder wenn gar „ein trostreicher Spruch“ von C. F. Meyer: „In Haremnsnächten“ (statt Harmensnächten) angeführt wird.

Dr. P. S.

Ochsenbein, Wilhelm, Rosamunde. Frauenfeld, Huber & Co. 112 S. Fr. 2.40.

Die Sage von der Gepiden-Königstochter Rosamunde, die der Langobardenkönig Alboin zu Verona zwang, aus dem Schädel ihres Vaters zu trinken, worauf sie ihn ermorden liess, hat mehrere Dichter zur dramatischen Behandlung gereizt, unter andern unsern Landsmann Arnold Ott. Eine neue Gestaltung hat der merkwürdige Stoff durch den jungen Berner Ochsenbein erfahren, dessen Drama den vom Lesezirkel Hottingen ausgeschriebenen Preis gewann und 1908 im Zürcher Stadttheater aufgeführt wurde. Trotz der ermüdenden Breite einzelner Szenen tat das Stück auf der Bühne eine starke Wirkung und wurde als eine tüchtige Talentprobe empfunden, welche die schönsten Hoffnungen für den jungen Dichter erweckte. Die Schönheit der Sprache und manches poetische Detail kommen erst beim ruhigen Geniessen recht zur Geltung und wecken den Wunsch, dass mancher an mehr oder weniger gute Romane gewöhnte Leser auch einmal das Drama mit seiner Aufmerksamkeit ehren möchte.

Dr. P. S.

Ricek, L. G., Unsere Muttersprache. Gesammelte Abhandlungen über deutschkundliche Fragen. Wien, A. Pichlers Wwe. & S. 1910. 152 S. Fr. 2.80, gb. Fr. 3.40.

Mit viel Temperament, aber nicht immer mit der nötigen Sachkenntnis (z. B. „heute“ ist nicht gleich ahd. „hinacht“ S. 78); „Segen“ soll von gotisch „seikns“ herkommen; damit wir es nicht aus lat. „signum“ entlehnt haben müssen (S. 71 u. a.), sucht der Verfasser den „völkischen“ Sinn und das Verständnis für das Deutsche im Sinne der Sprachvereine zu wecken. Den Übereifer für seine Sache mag man dem Verfasser, der Österreicher ist, zugute halten, da in seiner Umgebung das Deutsche in fortwährendem Existenzkampf begriffen ist. Dagegen sollte er seine Begeisterung für die Muttersprache auch durch einen besondern Stil bekunden. S. 124 ist die Rede von einer „Zurechtweisung über unser deutsches Volkslied“, S. 126 von einer Goetheausgabe, welche herausgegeben wird; S. 52 wird die Mannigfaltigkeit der deutschen Mundarten als ein „buntes Geschnäbel“ bezeichnet u. a.

Dr. P. S.

Busse, Bruno, Dr., Das Drama. I. Von der Antike zum französischen Klassizismus. (Aus Natur und Geisteswelt.) Teubner, Leipzig und Berlin. 136 S. gb. Fr. 1.70.

Dieser rasche Flug durch das Drama der Weltliteratur leistet für eine erste Bekanntschaft damit gute Dienste. Dass dabei ein längeres Verweilen beim Einzelnen unmöglich ist, ist selbstverständlich; immerhin dürften die Haupterscheinungen noch markanter herausstehen. Willkommen sind außer den Registern und der Zeittafel auch die Literaturangaben, deren Vermehrung wünschbar wäre.

Dr. P. S.

Knippel, Richard, Dr., Schillers Verhältnis zur Idylle. Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte. Leipzig, Quelle & Meyer, 1909. 86 S. 4 Fr.

Schiller gedachte, wie aus einem Briefe an Humboldt vom 29./30. November 1795 hervorgeht, eine Idylle zu schreiben, die ein Seitenstück zu der Elegie (Der Spaziergang) werden sollte. Der Plan ist jedoch nie ausgeführt worden. Der Verfasser der vorliegenden Untersuchung trägt sorgfältig das vorhandene Material zusammen, aus dem sich ein Gesamtbild von Schillers Verhältnis zur Idylle aufbauen lässt. Er weist nach, dass

Schillers Eigenart nicht für die Idylle geschaffen war, dass aber in seinem Leben, wie in seiner Dichtung einzelne idyllische Momente nicht fehlen. Der umfangreichste Abschnitt ist einer Auseinandersetzung mit Schillers Theorie der Idylle in der Abhandlung „Über naive und sentimentale Dichtung“ gewidmet. Es ist nicht ohne Reiz, die mächtige Persönlichkeit Schillers unter einem so speziellen Gesichtspunkte zu betrachten.

Weise, Oskar, Unsere Mundarten, ihr Werden und ihr Wesen. Leipzig, Teubner, 1910. 279 S. gb. Fr. 3.85.

Für diese neue Arbeit hatte der längst bekannte Verfasser ein weitschichtiges und doch noch unvollständiges Material zu bearbeiten, woraus sich manche Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten ergeben. Insbesondere sind die schweizerischen Verhältnisse ganz ungenügend behandelt. Wer Bachmanns übersichtliche Darstellung der schweizerischen Mundarten im geographischen Lexikon kennt, die ebenso durch ihre bewundernswerte Klarheit, wie durch strenge Wissenschaftlichkeit vorbildlich ist, der wünschte sich eine ähnliche Arbeit über das gesamte deutsche Sprachgebiet. Da diese jedoch fehlt, ist das Buch Weises willkommen als erster Versuch einer solchen Gesamtdarstellung, die das Interesse für den Reichtum der mundartlichen Erscheinungen in weiten Kreisen wecken und dem gebildeten Laien ein Hülfsmittel sein will, das ihn zu selbständigem Suchen und Vergleichen anregt.

Dr. P. S.

Hildebrand, Rudolf, Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule. 11. Aufl. Leipzig, Julius Klinkhardt. 279 S. Fr. 4.80.

Die vorliegende Auflage ist offenbar ein unveränderter Abdruck der früheren, da das letzte Vorwort das Datum 1903 trägt. Doch hat das vortreffliche Buch auch keine Einführung mehr nötig, war es doch schon für so manchen Lehrer ein erfrischender Quell, der ihm den Sprachunterricht lieb machte, weil er selber erst daraus gelernt hatte, wie viel die Muttersprache uns zu offenbaren vermag, wenn wir ihrem verborgenen Leben mit Liebe nachgehen. Denen, die Meister Hildebrands beliebtes Werklein noch nicht kennen, insbesondere den jüngern Kollegen, sei es nachdrücklich empfohlen.

Dr. P. S.

Schmidt, Alfred M., Dr., Einführung in die Ästhetik der deutschen Dichtung. Leipzig, Julius Klinkhardt. 279 S. Fr. 4.25.

Wer dieses feinsinnige und an mannigfaltigen Anregungen reiche Buch mit Verständnis liest, kann daraus reichen Gewinn für die Auffassung und den Vortrag der Gedichte davontragen. Im ersten Teil werden einzelne Gedichte betrachtet, ohne Schablone, möglichst individualisierend, und die Ergebnisse im zweiten Teil zu einer kleinen Poetik zusammengefasst, aber wiederum so, dass überall auf das Wesen der Dichtung eingegangen, und jeder leere Formalismus vermieden wird. Der Verfasser vertritt die richtige Anschauung, dass die Stimmung des Gedichtes durch die Erklärung nicht beeinträchtigt werden darf, und bekämpft die verkehrte Meinung, dass überhaupt alles erklärt werden müsse oder könne.

Dr. P. S.

Chr. Ott, Die Lautbehandlung und das Lautbild in der Volksschule. Ein Beitrag zur Lösung der Fibelfrage und zur Hebung der Aussprache im Sprech-, Lese- und Gesangunterricht. Mit 42 Figuren im Text. Leipzig, 1910. 40 S. Ernst Wunderlich. 1 Fr.

Der Verfasser wendet sich in der vorliegenden Schrift vor allem an die Elementarlehrer mit der Forderung, es sei der in der heutigen Form rückständige Lautierunterricht in dem Sinne zu erweitern, dass der Schüler die Laute nicht nur durch das Ohr, sondern auch durch das Auge wahrnehmen und unterscheiden lerne. Zu diesem Zwecke sei das Kind durch eigene Beobachtung in das Verständnis der physiologischen Lautbildung einzuführen, und im Anschluss daran seien gesangartige Übungen mit den Lauten vorzunehmen. Nach der Erfahrung des Verfassers bietet diese Art des Lautierunterrichts grosse Vorteile für die Stimmentwicklung, Lautverbindung und Schulung der Atemführung. Mit Hülfe zahlreicher Figuren über die Lautbildung, die für den Klassenunterricht auf Wandtabellen erhältlich sind und an Hand von Lehrübungen weist er die leichte Durchführbarkeit seiner Ideen überzeugend nach. Das Schriftchen bietet auch dem Gesang- und Sprachlehrer viel Anregung. Es sei zum Studium bestens empfohlen.

G. F.

Fremde Sprachen.

Ohlert, A., und John, Louise. *Elementargrammatik der französischen Sprache* für die Mittelstufe höherer Mädchenschulen. (Kl. VII—V.) Hannover. Karl Meyer. 53 S. geb. Fr. 1.10.

Nach konzentrischen Kreisen angeordnet. Auf 18 Seiten wird der Stoff des ersten Jahres behandelt: Lautlehre und Elemente der Formenlehre (Substantiv, Adjektiv, die gebräuchlichsten Pronomen, regelmässiges Verb in seinen einfachen Zeiten). Dem zweiten und dritten Jahr sind die Pronomen, Zahlwörter, Adverbien und unregelmässigen Verben zugewiesen, ferner die zusammengesetzten Verbformen, die Steigerung des Adjektives, die Bildung des Feminins und Plurals bei Substantiv und Adjektiv. Die Beispiele für den ersten Jahreskurs sind dem Lesebuch der gleichen Verfasser entnommen; dabei wäre es wohl von Vorteil, die betreffenden Seitenzahlen anzugeben. Das Wesentliche der französischen Grammatik ist in knapper Form behandelt, aber einzelne Partien sind denn doch zu oberflächlich geraten, so § 38, der den Titel führt: „Deutsche Substantive ohne Artikel“⁴. Folgen einige Beispiele, wie: du feu, Feuer; de la viande, Fleisch; de l'eau, Wasser; des assiettes, Teller; und die Regel lautet: „Sollen deutsche Substantive ohne Artikel in das Französische übersetzt werden, so tritt im Singular „du“ (für das männliche Geschl.) und „de la“ (für das weibl. Geschl.) und im Plural „des“ vor das Substantiv. — So wird der *Teilungsartikel* behandelt.

Dr. O. Z.

Ohlert, A., und John, Louise. *Lesebuch der französischen Sprache* für höhere Mädchenschulen. Drei Teile, 48, 87, 106 S. Hannover, Karl Meyer. Gb. Fr. 1.35; Fr. 1.35; Fr. 1.60.

Jeder Teil enthält am Schluss einige Lieder, sowie ein vollständiges Wörterverzeichnis, im ersten Teil nach den Lesezügen geordnet, in den andern alphabetisch. In Teil 1—2 finden sich einige Abbildungen. — Die einzelnen Stücke sind im allgemeinen gut ausgewählt und der Stufe angemessen. Nach unserem Geschmack sind die Märchenstoffe etwas zu stark vertreten. Der Lesestoff des ersten Teiles erscheint etwas spärlich, er umfasst nur 21 Seiten, der Rest entfällt auf die Lieder, das Wörterverzeichnis und — weisses Papier. — Unrichtigkeiten, wie „sure“ (weibliche Form von sûr, II, 84, III, 112); noisettier, I 5, 36; à revoir, II, 82, sollten in einem Lehrbuch nicht vorkommen. Ziemlich zahlreich sind auch die Druckfehler; es seien nur folgende hervorgehoben: à coté (II, 13); c'es-à-dire (II, 21); gateau (II, 39); chansonette (II, 63); tater (II, 85); du lui (III, 37); faché (II, 83). Dr. O. Z.

Methode Alvinky, Enseignement direct et rationnel des langues Deutsch-Französisch. La vie pratique. Leipzig. Otto Holtzes Nachf. 288 S. geb. Fr. 3.20.

Wer heutzutage ein Lehrmittel für den fremdsprachlichen Unterricht abfasst, glaubt es am besten dadurch empfehlen zu können, dass er dem Titel vorsetzt: Methode so und so. Nimmt man dann solch eine „Methode“ zur Hand, so zeigt sich wieder die Wahrheit des Sprichwortes: Nichts Neues unter der Sonne. Das trifft durchaus zu auf das vorliegende Büchlein, das, dem Titel entsprechend, Wörter und Sätze aus verschiedenen Gebieten des praktischen Lebens enthält. Gerne sei zugegeben, dass die Auswahl geschickt getroffen und in korrekter Form geboten ist. — Auf einige unbegreifliche Lücken möchten wir aufmerksam machen. Bei dem sonst sehr ausführlichen Artikel „Unterricht“ fehlen die Namen der Schulfächer, und der Abschnitt über den menschlichen Körper enthält nicht einen Namen eines inneren Organes. S. 166 ist „Handgemenge“ mit „échauffourée“ wiedergegeben, das gebräuchliche Wort hiefür ist doch „mêlée“. Electrocuté = „vom elektrischen Strom getötet“, ist wohl ein allzukühner Neologismus. Dr. O. Z.

Lateinisches Übungs- und Lesebuch für Anfänger von Dr. Wilhelm Wyss, Professor am kantonalen Gymnasium in Zürich. 156 S. 80. Zürich, Beer & Comp. 1910. geb. Fr. 2.80.

Seit Beginn dieses Schuljahres ist am Gymnasium der zürcherischen Kantonsschule dieses neue Lehrmittel eingeführt, so dass nun, in Verbindung mit der Lateinischen Schulgrammatik von Walder, die Einheitlichkeit der Lehrmittel wiederhergestellt ist. Das Übungsbuch von Wyss unterscheidet sich dadurch von den zahlreichen ähnlichen Schulbüchern, dass der Wortschatz auf ein Minimum reduziert ist und dass es in

knappster Form Stoff bietet zur Einübung der gesamten Formenlehre und der wichtigsten Erscheinungen der lateinischen Syntax (Partizipialkonstruktionen, Akkusativ und Infinitiv). Erfreulich ist, dass zusammenhängende lateinische Lesestücke, meist Fabeln, über das ganze Buch reichlich verteilt sind und dass auch die Einzelsätze nicht durch Trockenheit und Sinnlosigkeit abschrecken; um den Stoff interessant zu gestalten scheute sich der Verf. selbst vor modernsten Neolatinismen nicht (turris Eiffelii 73 u. a.).

Lateinisches Lesebuch für Lehrerseminare. Herausgegeben von Lic. Dr. Gebhardt, Dr. F. Neubner, Oskar Müller, Dr. H. Tögel. I. Teil: *Klassisch-lateinisches Lesebuch* von Oskar Müller. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer. Brosch. M. 3.20, geb. M. 3.70. 80 VIII und 240 S.

Dieses lateinische Lesebuch soll den deutschen Lehrerseminarien beider Konfessionen dienen, die obligatorisch oder fakultativ Lateinunterricht in ihren Lehrplan aufgenommen haben. Es ist der erste Teil eines zusammenhängenden Unterrichtswerkes; der zweite Teil wird ein pädagogisch-lateinisches Lesebuch sein (offenbar im Gegensatz dazu trägt der vorliegende Band den ungeschickten Titel *Klassisch-lateinisches Lesebuch*) und Abschnitte aus der pädagogischen Literatur, Zeugnisse zur Schulgeschichte, Lehrpläne, Schulgesetze, Verordnungen usw. von der Zeit der Römer an bis ins 18. Jahrhundert enthalten. Zu beiden Teilen soll ein Wörterbuch erscheinen und für später ist auch ein Übungsbuch ins Auge gefasst. Jeder Teil ist für sich käuflich.

Das vorliegende klassisch-lateinische Lesebuch ist eine Chrestomathie, aber keine gute. Die Schuld liegt zum Teil an der Aufgabe, zum Teil am Verfasser. Die Aufgabe war undankbar genug: es sollte den Seminaristen ein Buch in die Hand gegeben werden, das für vier Jahre Lateinunterricht Lesestoff bieten würde, ohne dass die Schüler gezwungen wären, andere Texte zu kaufen; sie sollten die ganze römische Literatur in einem Bande bequem beisammen haben! Man begreift die Lehrer nicht, die sich selber durch ein solches Lehrmittel die freie Wahl der Lektüre je nach dem Stand der Klasse oder nach persönlichen Sympathien und Antipathien rauben und sich dazu zwingen, nach einem bestimmten Kanon, er mag noch so gut sein, Jahr für Jahr zu unterrichten. Als ob es keine *bibliotheca Teubneriana* gäbe mit ihren spottblichen Textausgaben!

Wie hat sich nun der Verfasser seiner Aufgabe entledigt? Die ersten 17 Seiten nimmt ein Abriss der Geschichte der lateinischen Literatur ein. Dann folgen die Texte mit Stellenangabe, aber ohne einleitende, orientierende Bemerkungen und Erklärungen in folgender Anordnung: I. Abteilung (für die mittleren Klassen): *Nepos* (Themistokles und Aristides), *Caesar* (I. Buch, aus dem IV. und VI. Buch), *Curtius Rufus* (3 Stücke), *Quintilian* (über die Anschaulichkeit der Darstellung [VIII. B.], Die Tropen [VIII. B.], Über die Bildung des Stiles [X. B.]), *Cicero* (14 kurze Erzählungen), einzelne *Hexameter*, *Elegische Distichen*, *Jambische Senare*. II. Abteilung (für die obersten Klassen): *Cicero* (1. katilin. Rede, Bedeutung des Krieges Caesars in Gallien [de prov. cons. 32—35], 8 Briefe aus den philos. Schriften), *Sallust* (katilin. Verschwörung, Auswahl), *Livius* (Vorrede, Hannibals Alpenübergang, Nach der Schlacht bei Cannae), *Tacitus* (Germania c. 1—27, Der jüdische Krieg, Tod des Tiberius, Brand Roms), *Vergil* (Untergang Trojas II von 1—558), *Horaz* (Carm. I 22, 37, II 3, 10, 14, 20, III 1, 6, 8, 9, 30, IV 7, 9; Epod. 2; Sat. I 9; Epist. 1 2), *Tibull* (6 Ausschnitte), *Ovid* (12 Stücke aus Metam., Trist., und Fasten), *Phaedrus* (21 Fabeln), *Martial* (40 Epigramme), *Augustin* (Aus den *Confessiones*), *Christliche Hymnen* (Ambrosius, Prudentius, Dies irae, Stabat mater, Salve caput cruentatum, Fortunatus).

Man muss den Kopf schütteln und sich wundern über die wirre Aufeinanderfolge der Autoren. Vergebens sucht man nach irgendeinem Einteilungsprinzip, das in dem Buche streng durchgeführt wäre. Für die Zuteilung in die I. oder II. Abteilung waren die sprachlichen Schwierigkeiten massgebend. Sollten aber die Ausführungen Quintilians über die Bildung des Stiles und die aus dem Zusammenhang herausgerissenen einzelnen Hexameter, Distichen und Senare nicht schwerer verständlich sein, sprachlich und inhaltlich, als beispielsweise

die klaren Verse Ovids? Den Mangel einer chronologischen Aufeinanderfolge der Autoren könnte der vorangestellte Abriss wieder gut machen, und die fehlende Anordnung nach sachlichen Gesichtspunkten soll offenbar das Sachverzeichnis ersetzen, das den falschen Eindruck erfreulicher Reichhaltigkeit erweckt: ist doch auf so wichtige Dinge verwiesen wie „die Zeit eilt, Schwätzer, Rettung des Dichters vor einem Schwätzer, Kürze des Lebens usw.“ Man hat oft den Eindruck, dass der Verfasser bemüht ist, den deutschen Seminaristen namentlich diejenigen Stellen vorzulegen, in denen die berühmtesten lateinischen Zitate vorkommen (quo usque tandem, beatus ille, infandum regina, integer vitae, odi profanum vulgus, exegi monumentum) und überhaupt sie von allem ein wenig kosten zu lassen; darum treffen wir in dem Buch auch eine Epoche, eine Satire, eine Epistel des Horaz an. Von Catull freilich nicht ein Lied! Ich bedauere den Lateinlehrer, der in seinem Unterricht Jahr für Jahr an dieses Lehrmittel gebunden ist.

P. B.

Geschichte.

Don Alfonso von Bourbon, Infant von Spanien, *Kurzgefasste Geschichte der Bildung und Entwicklung der Ligen wider den Zweikampf und zum Schutze der Ehre*. Wien, Joseph Roller & Co. 96 S. br. Fr. 1. 10.

Wer sich um die Bekämpfung des Duells bekümmert und dabei mithelfen will, findet hier eine Darstellung der Verbindungen, die sich wider den Zweikampf gebildet haben. Das Buch ist von Interesse, auch wenn das Duell für die Schweiz nicht die Bedeutung hat wie anderwärts.

Reim, C., *Unsere Hohenzollernkaiser*. Für Kinder vom sechsten bis zwölften Lebensjahre. Berlin, Gerdes & Hödel. 116 S. mit 18 Bildern. br. 2 Fr., geb. Fr. 2. 70.

Das Büchlein ist für reichsdeutsche Kinder bestimmt. Unter den zahlreichen Huldigungsgedichten ragen die beiden Gedichte von Fontane an Friedrich III. hervor.

Naturkunde.

Becker, G., *Die adenoiden Vegetationen in der Nasenhöhle und ihre Bedeutung für die Schule*. Osterwieck, H. 1909. W. Zickfeldt. Verlag der kartographischen Union, Zürich. 46 S. 95 Rp.

Die drüsähnlichen Wucherungen in der Nase haben für die geistige Tätigkeit des Kindes sehr oft starke Hemmungen zur Folge. Dieses Schriftchen will Eltern und Lehrer auf diese Erscheinungen aufmerksam machen, damit sie rechtzeitig nach ärztlicher Heilung suchen. Es verdient Beachtung.

Reinke, Dr., *Grundzüge der Biologie für Unterrichtsanstalten und zur Selbstbelehrung*. Heilbronn 1909. Eugen Salzer. 178 S. geb. Fr. 3. 85.

Der bekannte Verfasser zeigt sich in der Beschränkung auf 15 kleine Kapitel als Meister. Ausgehend von der Besprechung der Zelle werden Bau und Leben der Gewächse und der Tiere, Fortpflanzung und Vererbung, Reizbarkeit und Empfindung und Anpassung der Organismen in einfach gehaltener Ausführung klar und bestimmt vorgeführt. Pilze und Bakterien erfahren als Krankheitserreger besondere Berücksichtigung; läontologische und entwicklungsgeschichtliche Fragen bilden den Abschluss. Das Buch wird durch seine geschickte methodische Auswahl aus der Fülle des biologischen Wissens viel Belehrung bringen. Reinkes *Weltanschauung* kann man annehmen oder ablehnen, Reinkes *Wissenschaft* ist sachlich und zuverlässig.

K. B.

Baade, Friedrich. *Naturgeschichte in Einzelbildern, Gruppenbildern und Lebensbildern*. III. Teil: *Gesteinskunde und Erdgeschichte*. Mit 52 in den Text eingefügten Abbildungen. Dritte durchgesehene Auflage. 167 S. Fr. 2. 50, geb. Fr. 3. 25.

Die drei Teile dieser Naturgeschichte (Zoologie, Pflanzenkunde, Mineralogie) haben vor neun Jahren schon in 7., 5. und 2. Auflage vorgelegen und sind damals schon in der S. L. Z. ausführlich besprochen worden. Indem der Verfasser in der „Gesteinskunde und Erdgeschichte“ auf Kristallographie und auf trockene Systematik verzichtet und dafür dem Schüler „eine Folge von ausgeführten Bildern“ bietet, gelingt es ihm, den Stoff frisch und anregend zu gestalten. Bei der Auswahl und Anordnung des Stoffes hat er in erster Linie die Unterrichts-

verhältnisse des preussischen Lehrerseminars berücksichtigt. Die Art der Anknüpfung des Unterrichts an die geologischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Heimat und an die schon vorhandenen naturwissenschaftlichen Kenntnisse des Schülers machen das vorliegende Lehrmittel auch für den Lehrer lesenswert, der unter andern Unterrichtsverhältnissen als der Verfasser unterrichtet und vielleicht auch in Einzelheiten andere Ansichten als der Verfasser vertritt.

A. Sch.

Sperber, Joachim, Dr. *Leitfaden für den Unterricht in der anorganischen Chemie*, didaktisch bearbeitet. 3. Teil. Zürich. E. Speidel. 536 S. 6 Fr.

Es ist ein wunderliches Buch, dieser III. Teil von Sperbers Chemie. Nach Aussage des Verfassers soll es „eine Repetition und Erweiterung der beiden ersten Teile sein“, deswegen sei es zu umfangreich geworden. Die ersten 42 Seiten gehören noch zu dem früher erschienenen II. Teil, ferner fehlt dem Buche ein richtiger Abschluss und das Inhaltsverzeichnis. Man muss sich auch fragen, für was für eine Stufe das Werk (536 S.) geschrieben ist. Hochschullehrer werden hier wohl nicht Rat suchen, und Mittelschulen wird es kaum geben, in denen 9 Verbindungen des Rutheniums und 10 Verbindungen des Rhodiums oder gar 17 Lithiumverbindungen behandelt werden. Zudem stellt der Verfasser einmal äußerst geringe Anforderungen an die Fassungskraft des Schülers, wie bei der Darstellung der Salze S. 52, bei den Erdalkalien S. 242 usw., und dann wieder ungemein hohe, wie beim Carnotschen Kreisprozess S. 415—417, und am Schlusse des periodischen Systems S. 533, wo der Referent über den schiefen Reaktionswinkel der Atome nicht ins Klare kommen konnte. Immerhin mag es technische Mittelschulen geben, in denen die technologischen Prozesse in dieser Ausführlichkeit besprochen werden, aber das theoretische Beiwerk wird dann wegfallen müssen. Dr. H. F.

Mathematik.

Crantz, Arithmetic und Algebra zum Selbstunterricht. (2. Aufl.) Leipzig, Teubner. (Natur und Geisteswelt, Bd. 120. 124 S. Fr. 1. 50.

Das Buch ist für den Selbstunterricht bestimmt und bietet die Lehren der Arithmetik und Algebra (Rechnungsarten, lineare und quadratische Gleichungen) in leichtenfasslicher und ausführlicher Darstellung. Nur die Bekanntschaft mit dem gewöhnlichen Rechnen wird vorausgesetzt. Der Umstand, dass das Büchlein schon nach drei Jahren in unveränderter Auflage erscheint, beweist seine Brauchbarkeit. Wir kennen denn auch kein Buch, das dieses Gebiet in gleicher Weise gemeinverständlich und doch wissenschaftlich behandelt. Wir empfehlen das Büchlein allen, die sich durch Selbstunterricht in die Arithmetik und Algebra einarbeiten wollen, sei es aus Freude, sei es, weil sie die Mathematik als Hilfswissenschaft brauchen (Technik, Finanztechnik etc.). Aber auch derjenige, der den Stoff beherrscht, wird gerne in dem Buche blättern, und der Mathematiklehrer (z. B. Sekundarschule, III. Kl.), kann daraus manche Anregung methodischer Art entnehmen. C. B.

Schreiber, O. *Aufgabensammlung für das kaufmännische Rechnen*. II. & III. Heft. Kontor der Höhern Töchterschule Zürich. 112 S. Einzelpreis Fr. 2. 70. Partiepreis Fr. 2. 20.

Die aus drei Heften bestehende Aufgabensammlung gehört zu den empfehlenswertesten Büchern auf diesem Gebiete. Gute Stoffauswahl, zweckmässige Stoffanordnung, Reichhaltigkeit der Aufgaben, vor allem aber klare und knappe Aufgabenstellung sind Eigenschaften, die dem Buche eine weite Verbreitung in den Handelsmittelschulen sichern. Um allen Schülern, auch denjenigen, die nicht alle Klassen besuchen, etwas Abgeschlossenes zu bieten, ist der Stoff in konzentrischen Kreisen angeordnet; so sind die Aufgaben über den Kontokorrent auf das 1. und 2., über Waren- und Devisenrechnung auf das 2. und 3. Heft verteilt usf. Die Beispiele in französischer und englischer Sprache sollen die Schüler mit der fremdsprachlichen Terminologie bekannt machen. Das Buch darf warm empfohlen werden.

B.

Ebneter, K. *Aufgaben der elementaren Algebra*. Methodisch geordnete Sammlung für die 3. Klasse an Sekundar- oder Realschulen, sowie für Gewerbeschulen und verwandte Lehranstalten. St. Gallen, 1910. Fehrsche Buchhandlung. 67 S.

In 7 Kapiteln bietet das Büchlein die Aufgaben zu dem gewöhnlichen Pensum der im Titel erwähnten Schulen: Die 4 Grundoperationen mit positiven und negativen ganzen und gebrochenen Zahlen und die Gleichungen 1. Grades mit einer Unbekannten. Wie in seine Rechnungs- und Geometrielehrmittel hat der Verfasser auch in diese Aufgabensammlung hinein eine gewissenhafte methodische Anordnung gebracht. Zweckmäßig reiht sich sodann an jedes abgerundete Stoffgebiet eine passende Auswahl von Wiederholungsaufgaben, die für Klausurarbeiten zur periodischen Prüfung der Schüler wertvoll sind. Die Beispiele aller Kapitel zeichnen sich durch ihre Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit aus; sie sind auch durchwegs gut gewählt. In permanentem Rückwärtsgreifen auf die wichtigsten Formeln dieser Stufe liegt der Zweck, dem jungen Mathematiker im Operieren mit algebraischen Ausdrücken auch eine gewisse Routine beizubringen, die für das Interesse und den Eifer des Schülers von grosser Bedeutung ist. Ein Anhang enthält nebst Aufgaben zum Anziehen der Quadrat- und Kubikwurzel, recht originell, eine Serie von 97 Formeln aus der Geometrie und Physik als praktische Anwendung der Gleichungen, die, jede Grösse als Unbekannte gedacht, nach jeder derselben aufgelöst werden können. So zusammengestellt, illustrieren derartige Aufgaben, welche ja auch sonst — aber nur gelegentlich — überall sich finden, um so deutlicher, was nicht selten angezweifelt wird: die Existenzberechtigung der Algebra im Lehrplan der gehobenen Volksschule. *J. K.*

Bützberger, F., Dr. *Lehrbuch der ebenen Trigonometrie* mit vielen Aufgaben und Anwendungen. Zürich, Orell Füssli. 84 S. geb. 2 Fr.

Bützbergers Lehrbuch, das schon in 4. Auflage erscheint, eignet sich vortrefflich für den Schulgebrauch.

Die trigonometrischen Verhältnisse werden als Winkelmaß, als Winkelfunktion am spitzen Winkel eingeführt und erläutert. Mit Hülfe der Eigenschaften des rechtwinkligen und schiefwinkligen Dreiecks werden dann die wichtigsten Beziehungen zwischen ihnen hergeleitet. Daran schliesst sich die Berechnung dieser Dreiecke, der regulären Vielecke, der Kreisbögen und Kreissegmente. Ein zweiter Abschnitt behandelt die Auflösung des schiefwinkligen Dreiecks und stellt die vier Hauptaufgaben als Zielangabe an den Anfang. Die vier Hauptsätze werden zunächst geometrisch hergeleitet; auch die Flächenformeln und die Beziehungen zwischen Radien der In- und Ankreise und den übrigen Bestimmungsstücken des Dreiecks fehlen nicht. Ein dritter Abschnitt erweitert die eigentliche Goniometrie und beginnt mit Erläuterungen über rechtwinklige und Polarkoordinaten, um mit Hülfe von diesen die goniometrischen Funktionen beliebiger Winkel zu definieren. Die Additionsäquationen werden mit Hülfe der Formeln über die Drehung des Koordinatensystems bewiesen. Besonders hervorgehoben seien auch noch die Abschnitte über Bogenmaß, über die Funktionen kleiner Winkel, über die Methode der Hülfsinkel und die goniometrischen Gleichungen. Als Beispiele für die Methode der Hülfsinkel und der trig. Analysis sind die Aufgaben von Pothenot und Hansen durchgeführt.

Als Vorwort enthält das Lehrbuch einen kurzen Abriss der Geschichte der Trigonometrie. — Die Sprache ist knapp und präzis; die wichtigsten Formeln, die der Schüler auswendig wissen muss, sind besonders hervorgehoben. Den einzelnen Abschnitten sind eine grosse Zahl schöner Übungsaufgaben beigegeben.

Sonne, Julius. *Praktischer Lehrgang der Arithmetik.* Berlin W. 57, Otto Salle. 232 S. br. Fr. 3.20.

Der Verfasser behandelt die sieben Operationen, die Gleichungen 1. und 2. Grades, die arithmetischen und geometrischen Progressionen, Zinseszins- und Rentenrechnung, binomischer Satz und Wahrscheinlichkeitsrechnung. Der Schlussabschnitt ist dem Funktionsbegriff gewidmet. Bezuglich des letzten Punktes finden wir, dass es wenig Sinn hat, am Ende eines Buches, wie es hier und an anderen Orten geschieht, noch einige Belehrungen über Funktionen zu bringen. Der Zweck der modernen Bestrebungen ist doch der, dass mit dem Funktionsbegriff gearbeitet werden sollte. — Der Verfasser ist bestrebt, recht klar und gründlich zu sein und wird dabei zu breit. Die Hauptgedanken treten nicht genügend hervor, und

der Fassungskraft des Schülers wird zu wenig zugemutet. Seite 212 z. B. zeigt der Verfasser, dass $m_1 \cdot m_2$ die Zahl der Fälle ist, wo zwei Ereignisse zusammentreffen können, wenn das erste Ereignis auf m_1 , das zweite auf m_2 Arten eintreffen kann, auf folgende Art: „Auf dem linken Ufer eines Baches mögen 4 Pfähle stehen, auf dem rechten 7. Wieviel Fäden kann ich von einem Pfahle links nach einem Pfahle rechts spannen? Vom ersten links nach den 7 Pfählen rechts gibt's 7 Fäden, vom zweiten links nach den 7 Pfählen rechts sind 7, im ganzen 4 . 7 allgemein (links) $m_1 \times$ (rechts) m_2 .“ *K. Br.*

Thieme, Hermann. *Grundlehrbuch der Mathematik.* Für Studierende und Lehrer. II. Teil. 1. Band: Die Elemente der Geometrie. Leipzig 1909. B. G. Teubner. X + 394 S. 12 Fr.

Die Grundlehrbücher sind auf vier Bände berechnet. Die beiden ersten (I. Bd. von H. Thieme, II. Band von W. Fr. Meyer) sind der Geometrie, der dritte (von E. Netto) der Algebra und der vierte (von C. Färber) der Arithmetik gewidmet. Das Buch ist nicht für die Hand des Schülers, sondern für den Lehrer bestimmt; es will ihm bei seinen Präparationen die wissenschaftliche Grundlage liefern, und ihn mit den Ergebnissen der Forschungen des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Elementarmathematik bekannt machen, es will ihm dienen bei seinem Unterrichte und bei seiner wissenschaftlichen Weiterbildung. Wer sich mit dem heutigen Stande der Elementarmathematik bekannt machen und zu einer tieferen Auffassung der Elemente gelangen will, dem wird das vorliegende Werk mit seinen zahlreichen Literaturnachweisen und historischen Bemerkungen ein zuverlässiger und angenehmer Führer sein. *C. Br.*

Zeichnen.

Federzeichnen. Heft 4. Baum-Studien von E. John. Regensburg, Otto Meier. Fr. 1.35.

Dieses Heft vereinigt wiederum eine Anzahl Baumstudien von guter Auffassung und wirkungsvoller Darstellung, aus dem Anfänger viel lernen können. Heft VI bringt Vorlagen von Elsbeth Dünk und Leonhard Schöner für Landschaften. Auffassung und Manier ist gut. Über **Figurenzeichnen** bringt Mappe 2 der Zeichenkunst von C. Hoffmann 36 Vorlagetafeln in Bleistiftmanier, Köpfe, Arme, Hände und Füsse und ganze Figuren.

Vorwerk, W. C. M., Direkt. d. Gwbschl. Hamburg. *Schattenlehre f. gewerbl. Fortbildungsschulen.* Hamburg 1909. Boysen u. Maasch. 24 S. Fr. 1.35.

Im Werkzeichnen der Schreiner, Tapezierer, Maurer, Zimmerer, im freien Zeichnen der Schlosser, Maler und Lithographen sollen Schlag- und Eigenschaften die Anschaulichkeit der in Rissen dargestellten Körperperformen erhöhen. Dazu schlägt der Verfasser das bekannte Zeichenverfahren vor, das sich auf die Voraussetzung gründet, die Lichtstrahlen fallen nach der Richtung der Würfeldiagonale ein, und welches gestattet, den Schlagschatten auf der Stirnwand zu Hülfe zu nehmen. Dieses Verfahren ist an Hand übersichtlich gedruckter Beispiele erklärt. *G.*

Schubert von Soldern, Zdenko. *Architektonische Formenlehre.* II. Teil: Die Wand und ihre Durchbrechungen. 195 Abbildungen. Zürich, Art. Inst. Orell Füssli. 199 S. 4 Fr.

In Abbildungen und Erklärungen bietet das Buch einen Überblick über die ältesten Mauern und Torbildungen in Griechenland, die Bogen, Säulen und Gewölbe Roms, die Fenster-, Tür- und Gesimsbildungen, sowie die Palastfassaden der italienischen Renaissance. *G.*

Aufsatunterricht.

Krause, Paul. *Der freie Aufsatz in den Unterklassen.* 2. u. 3. Aufl. 64 S. Fr. 1.15. krt. Fr. 1.35.

— *Der freie Aufsatz in den Oberklassen.* 2. u. 3. Aufl. 125 S. Fr. 2. 10. geb. Fr. 2. 70. Leipzig 1910. E. Wunderlich.

Beide Büchlein haben rasch zwei neue Auflagen erlebt. Im ersten zeigt der Verfasser (Theorie), wie er anregend zu erzählen weiß. Die freien Aufsätzen (Praxis) seiner Schüler zeigen die Frucht seiner Anregungen. Eine Reihe von Aufsätzen sind im ersten Büchlein bei der 2. Auflage neu hinzugekommen, während das zweite unverändert erscheint. Nur ein

anregender, arbeitender Unterricht, freudig getan, wird freie Aufsätze liefern, wie sie hier sich finden. Ein eingehendes Studium wird gerade dem jungen Lehrer von Gewinn sein. Von selbst kommen auch die freien Aufsätze nicht; sie setzen Arbeit und Arbeitslust voraus.

Fortbildungsschule.

Oppermann, A., und Lassmann, Carla. *Haushaltungs- und Kochbuch für den bürgerlichen Haushalt.* Leipzig. Jul. Klinkhardt. 90 S. kart. Fr. 1.35.

Das Büchlein, ähnlich dem „Bürgerlichen Kochbuch“ von Frau Anna Kündig-Bosshard, das an unseren Schulen gebraucht wird, gibt für den ganz einfachen, bürgerlichen Haushalt recht schätzenswerte Anleitung. Er befasst sich hauptsächlich mit dem Kochen, wobei der Unterschied zwischen der deutschen und der schweizerischen Küche deutlich hervortritt; doch berührt es auch andere Gebiete des Hauswesens, wie: Wäsche, Hausgarten, Haushaltungsbuch usw. Das Büchlein kann sowohl für den Haushaltungsunterricht an deutschen Volksschulen, wie auch als Anleitung zur Führung eines einfachen Haushaltes empfohlen werden. Es passt jedoch ausschliesslich für deutsche, nicht immer für schweizerische Verhältnisse.

Giese, A., Dr. *Deutsche Bürgerkunde.* 4. Aufl. Leipzig, R. Voigtländer. 168 S. kart. Fr. 2.15.

Das Werk stellt einen Versuch dar, den von Rühlmann u. a. geforderten bürgerlichen Unterricht in Deutschland in die Praxis umzusetzen. Der 1. Teil „Allgemeine Staatslehre“ erscheint mir aber für Schulzwecke zu hoch und zu abstrakt gehalten. Für schweizerische Lehrer ist das Werk auch seiner stark monarchischen, resp. Hohenzollerschen Gesinnung wegen nicht direkt in der Schule verwendbar. Der 2. Teil behandelt die staatlichen Einrichtungen Deutschlands. Am besten gelungen scheint mir der dritte Teil: „Elemente der Volkswirtschaftslehre“ betitelt, gelungen zu sein, der für diesen Zweig des bürgerlichen Unterrichtes viel schätzenswertes Material liefert.

Rühlmann, P., Dr. *Politische Bildung.* Ihr Wesen und ihre Bedeutung eine Grundfrage unseres öffentlichen Lebens. Leipzig, Quelle & Meyer. 158 S. br. Fr. 3.30.

Das Werk orientiert vorzüglich über die Bestrebungen betreffend die Einführung und Ausgestaltung des staatsbürgerlichen Unterrichts in Deutschland und wird wegen der Tiefgründigkeit, mit der diese Frage behandelt ist, auch von jedem Schweizer, der sich mit diesen Dingen beschäftigt, mit Nutzen gelesen werden. Der Verfasser tritt mit Feuereifer für bessere politische Bildung des deutschen Volkes ein. Die Einführung des staatsbürgerlichen Unterrichtes ist ihm Herzenssache; so geht denn ein warmer Pulsschlag durch das ganze Werk, was die Lektüre auch für den angenehm macht, der mit den politischen Anschauungen des Verfassers nicht einig geht. In einem besonderen Kapitel gibt R. einen vergleichenden Ausblick für den politischen Unterricht in der Schweiz und Frankreich und stellt den Deutschen die schweizerischen Einrichtungen für Erteilung dieses Unterrichtes als Muster hin. E. W.

Pohlman-Hohenasperg, A. *Laienbrevier der Nationalökonomie.* Leipzig, R. Voigtländer. 215 S. br. Fr. 2.70. gb. Fr. 3.20.

„Laienbrevier“ betitelt der Verfasser bescheiden sein Werk. Wer sich aber noch nie mit sozialen Fragen beschäftigte, dem wird das Verständnis dieses Buches, obschon es an die einfachsten volkswirtschaftlichen Vorgänge anknüpft, wohl einige Mühe bereiten. Der Schüler der obersten Handelsklassen, der Studierende der Staatswissenschaften, der Nationalökonom und alle diejenigen, die durch ihren Beruf in innigere Berührung mit dem öffentlichen Wirtschaftsleben kommen, werden darin eine Menge anregender Gedanken finden. Dem endlich, der in die vielen spekulativen Theorien gelehrter Sozialökonomie sich vertieft, sprudeln die in der Schrift niedergelegten Erkenntnisse des Verfassers wie ein frischer Quell entgegen.

Dr. H. H.

Voigt, L., Dr., und Schreiber, Alfred, *Musterbriefe und Aufgaben für den Unterricht* in der deutschen Handelskorrespondenz. II. Teil. 2. Aufl. B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. 1909. 116 S. Fr. 1.85.

Dieser Teil besteht aus sieben Abteilungen: Erkundigungsschreiben, Wechsel- und Bankverkehr, Spedition, Ein- und Ausfuhr, Agentur und Kommission, Rundschreiben, Bewerbungsschreiben. — Den modernen methodischen Anforderungen entsprechend, sind überall zusammenhängende Geschäftsgänge dargestellt, an die sich passende Aufgaben angliedern. Die Sprache der Musterbriefe ist korrekt und vermeidet alle unnützen Fremdwörter. Am Schluss des Buches finden sich die notwendigen sachlichen Erläuterungen. — Bestens empfohlen.

Dr. O. Z.

Roessler, J. K., und Wilde, Fr. *Beispiele und Aufgaben zum kaufmännischen Rechnen.* Für den Unterricht an höheren Schulen, Handels- und Fortbildungsschulen. I. Teil. 8. Aufl. Halle, Hermann Gesenius. 1908. Mk. 2.40.

Die neue Auflage hat Umrechnungen englischen Gewichts in deutsches und umgekehrt, sowie ein Bordereau über verkauftes Wechsel neu aufgenommen. Die Aufgaben sind von mässiger Schwierigkeit und eignen sich darum besonders für kaufmännische Fortbildungsschulen; Handelsschulen bieten sie in dem Abschnitt über kaufmännische Prozent-, Teilungs-, Mischungs-, Wechsel- und Effektenrechnung geeignetes Material zu Repetitionsaufgaben.

Sp.

Lembke, Fr. *Der ländliche Fortbildungsschulunterricht.* Präparationen und Aufgaben. Leipzig, 1909. Quelle & Meyer. 105 S. br. Fr. 2.15.

Wenn auch dieses Büchlein für deutsche Verhältnisse bestimmt ist, so wird mancher Lehrer der Fortbildungsschule darin wertvolle Anregungen über das Was (Versicherung, Bezugsgenossenschaften, Sparkassen usw.) und Wie des Fortbildungsschulunterrichts finden. Ernsts Studium der behandelten Materien unter Berücksichtigung auf unsere gesetzlichen Bestimmungen ist natürlich nötig.

Kley, W., Dr. *Die schriftlichen Arbeiten in Fleischerfachklassen.* Für Schüler. Ausgabe B. Carl Meyer, Hannover. 80 S. br. Fr. 3.75.

Die Ausgabe B dieses Lehrmittels vergegenwärtigt dem Gedächtnis des Schülers durch Zusammenstellung der Fragen die Ordnung der beruflichen, wirtschaftlichen und bürgerlichen Kenntnisse, damit er sich dieselben durch schriftliche Arbeiten fest einprägen kann.

G.

Musik und Gesang.

Paul Theodor. Kleine Ausgabe der Systematischen Sprech- und Gesangtonbildung für Volksschulen, höhere Schulen, Seminare etc. Breslau, Heinrich Handels. 48 S. Fr. 1.10.

Auf Grund der Erkenntnis, dass das Aufsuchen und Bilden der Resonanz des Körpers für die Stimme, verbunden mit gesunder Atmung, die erste und wichtigste Aufgabe der Tonbildung und der Gesunderhaltung der Stimme ist, entwickelt sich diese Ton- und Stimmbildungslehre. Dabei behält der Verfasser die Volksgesangerziehung, welche Klassenunterricht bedingt, im Auge. Er behandelt auf nur 48 Seiten das grosse Gebiet der eigentlichen Tonbildung, die menschliche Stimme und ihre Register, die Stimmbildung und zwar Sprachtonbildung und Gesangtonbildung, Musiklehre und Liedervortrag. — Das Werk ist zu empfehlen. Wer der prägnanten Kürze wegen nicht auf seine Rechnung kommt, greife zum Hauptwerk: „Systematische Sprech- und Gesangtonbildung“ (Verlag Julius Hainauer, Breslau. Preis 4 M.)

Vogel, Moritz. *Der Gesangunterricht in der Volksschule,* mit besonderer Berücksichtigung der Unter- und Mittelstufe. Zürich, Hug & Cie. 110 S. Fr. 2.70.

Vor uns liegt das Opus eines erfahrenen Mannes, dessen Winke und Ratschläge sich hauptsächlich junge Lehrkräfte zu nutzen machen können. Von den einzelnen Kapiteln möchten wir neben Anleitungen zur „Pflege und Schonung der Kindersstimme“, die Bildung des „Musikalischen Gehörs“, des „Rhythmischem Gefühls“ und „Einführung der Notenschrift in bezug auf Tonhöhe und Tondauer“ besonders hervorheben. Angenehm mag namentlich jüngeren Lehrkräften „Ein Lehrplan“ für alle 8 Schuljahre sein.

-er-

Zimmer-Hecht, Fr. *Elementar-Musiklehre.* II. Heft. Gustav Hecht, Aufgabenheft zur Harmonielehre. Gross-Lichterfeld-Berlin. Ch. Fr. Vieweg. 205 S. Fr.

Das Heft II von Zimmer-Hecht: „Theoretisch-praktische Harmonielehre“ bietet in kurzer, aber sehr bestimmter Fassung das Wissenswerteste aus dem Gebiete der Harmonielehre. Die Anlage des ganzen Büchleins lässt den famosen Lehrer erkennen; namentlich zum Gebrauch an Seminarien ist das Werk aufs beste zu empfehlen. Lernende und Lehrende müssten ihre Freude an dem Buche haben. Für das Aufgabenheft zur „Harmonielehre“ ist gewiss jeder Lehrer dankbar. -er-.
Istel, E. *Die Blütezeit der musikalischen Romantik in Deutschland.* (Aus Natur und Geisteswelt.) Leipzig, B. G. Teubner. 167 S. gb. Fr. 1.65.

Kurz aber trefflich führt uns der Verfasser die Hauptvertreter der musikalischen Romantik vor Augen. Biographische Notizen mit kurzen Andeutungen über die hauptsächlichsten Werke und deren musikalische Bedeutung verleihen dem Buch besondern Reiz. -er-.

Krüger, Albrecht. *Tongers Taschen-Album.* Band 54, theoretisch-praktische Violinschule. Köln a/Rh. P. J. Tonger. 208 S. Fr. 1.35.

Nach der Mazas'schen „Kleim Methode“ praktisch angelegte Violinschule, an welcher man, da neben unvermeidlichen technischen Studien viele unterhaltende Nummern eingeflochten sind, Freude haben kann. -er-.

Schmitz, E. *Richard Wagner.* Leipzig, Quelle & Meyer. 168 S. geh. 1 Mk. gb. Mk. 1.25.

Neben biographischen Notizen werden die Schöpfungen R. Wagners in populärer Weise erläutert (ohne Notenbeispiele). Ein Büchlein, das Musikfreunden aufs wärmste empfohlen werden kann. -er-.

Heinrichs & Pfusch. *Frisch gesungen.* Chorbuch. Hannover-List und Berlin W. 35, Carl Meyer (G. Prior). 415 S. 4 Fr.

Vorliegende Sammlung, enthaltend gemischte Chöre und einstimmige Lieder, ist so reichhaltig und gediegen, dass sie namentlich für Anschaffung an höheren Lehranstalten bestens empfohlen werden kann. -er-.

Turnen.

Kleine Schriften des Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland. Bd. 6. Winterliche Leibesübungen in freier Luft. Von Dr. E. Burgass. 2. Aufl. 152 S. Leipzig, B. G. Teubner 1910. Fr. 1.35.

Der Wintersport ist ohne Zweifel das geeignete Mittel, den schädlichen Folgen der körperlichen Untätigkeit und des fortgesetzten Aufenthaltes in geschlossenen Räumen, die die kalte Jahreszeit für viele im Gefolge haben, zu begegnen. Über jede im Winter auf Eis und Schnee mögliche Sportart erfahren wir Eingehendes, über die geschichtliche Entwicklung derselben, die notwendigen Gerätschaften und ihre Handhabung, und über die Mittel zur Förderung und Verbreitung. Auch über die Bezugsquellen von Wintersportgeräten und zweckmässiger Bekleidung gibt das aus einer reichen Praxis und sorgfältigem Studium herausgewachsene, anregende Büchlein alle wünschenswerte Auskunft.

Schröter und Ziegler. *Übungen, Spiele, Wettkämpfe.* B. G. Teubner in Leipzig, 1909. 76 S. Fr. 1.35.

Das Büchlein bietet Lehrstoff für die reifere männliche Jugend etwa im Alter unserer Fortbildungsschüler und der Schüler unseres militärischen Vorunterrichtes, und zwar für Verhältnisse, die die Benützung von Turngeräten nicht gestatten. Der Stoff gliedert sich in Freiübungen, Übungen zur Erhöhung der Sehkraft, Spiele und Wettkämpfe. Bei den Freiübungen wird den Haltungs- und Atmungsübungen gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Unter den Spielen ist eine gute Auswahl getroffen und das gebotene Regelwerk ist nicht zu kompliziert. Auch Leitern von Jugendspiel- und Ausmarschabteilungen zu empfehlen.

Religion.

Braasch, A. H. *Die religiösen Strömungen der Gegenwart.* Zweite Aufl. (Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 66.) Leipzig, B. G. Teubner. 140 S. Fr. 1.65.

Die zweite Auflage wurde schon nach vier Jahren nötig, das ist eine Empfehlung, eine andere Empfehlung ist die sehr frische Sprache des Verfassers, der ungemein auf dem Laufenden ist. Um die Aufgabe, über so viele Dinge zu urteilen, wird

ihn niemand beneiden; gelegentlich ist sein Urteil wohl auch ungerecht, so das über Nietzsche. Die Schrift kann über das unterrichten, was die Geister der Gegenwart bewegt, aber ich möchte herzlich davor warnen, dass ein Leser, wenn er an die letzte Seite gekommen, meint, jetzt wisse er, wie die Dinge stehen und dürfe die Urteile fröhlich weitergeben, die er gelesen. Die Schrift ist eine Anregung, nichts weiter. L. K.

Schreiber, U. *Die religiöse Erziehung des Menschen.* Leipzig 1908. Quelle und Meyer, br. 4 Fr. gb. Fr. 4.50.

Wer dieses Buch liest, der vernimmt die Stimme eines Mannes. Wahre Religiosität zu pflanzen, die man nicht durch Ideen und Worte begründet, sondern durch Taten, durch Taten im Leben und durch eine Lehre, die sich uns durch eine Stufenfolge von Regungen der Selbsttätigkeit darstellt, ist nach des Verfassers Meinung das vornehmste Ziel jeglicher Erziehung. Nach einem etwas langen und zu sehr mit Gelehrsamkeit verzierten Kapitel über das Wesen der Religion, die religiöse Gesamtentwicklung, sowie den sich daraus ergebenden allgemeinen pädagogischen Folgerungen zeigt er in klarer Darstellung, wie das Familienleben direkt und indirekt auf Gott hin gestimmt sein müsse und wie die Schule die begonnene Arbeit forzusetzen habe durch das Beispiel des Lehrers, das Schulgebet, die erbauliche Behandlung des Lebens Jesu und den Religionsunterricht überhaupt. Dazu kommt eine Unterstützung durch den übrigen Unterricht, der reichlich Gelegenheit biete, die im Religionsunterricht gewonnenen Anschauungen zu vertiefen und zu erweitern. Ein letzter Abschnitt stellt dar, welche Aufgabe der Kirche schliesslich in der religiös-ethischen Erziehung des werdenden Menschengeschlechtes zukomme. Dem Buch sind viele Leser zu wünschen aus den Kreisen der Eltern, Pfarrer und Lehrer. Es ist ein frommes und freies Buch, das von herzlicher Liebe zur Kinderseele durchstrahlt ist. Was dem Verfasser als Ideal vorschwebt, wird für unsere Verhältnisse mit der interkonfessionellen Volksschule immer ein Ideal bleiben, die solche weitherzige freie Religiosität nicht ertragen kann. Aber wer an sich arbeiten will, um selber eine gefestigte Persönlichkeit zu werden — und welcher Erzieher wollte das nicht — der nehme dieses Buch.

B.

Farrar, F. W. *Das Leben Jesu.* Deutsche Bearbeitung von Dr. F. Barth, Professor in Bern. Illustriert mit hundert Kunstdrätern ausser Text nach Werken moderner Meister und dreihundert Abbildungen mit Text. Neuenburg, F. Zahn. 15 Lieferungen zum Subskriptionspreise von Fr. 1.25 (Prachtband Fr. 18.75, geb. 25 Fr.); nach 31. März 1909 die Lieferung 2 Fr. (Prachtband br. 25 Fr., geb. 32 Fr.).

Farrars „Leben Jesu“ hat seinerzeit in England grosses Aufsehen erregt und ungewöhnliche Verbreitung gefunden. Der Verfasser schaut „in der Menschheit Jesu seine göttliche Herrlichkeit“. Auf diesem Standpunkt steht auch der Bearbeiter der vorliegenden deutschen Ausgabe, die manche Kleinigkeiten im Original ändert und sehr fliessend zu lesen ist. Reich sind die textlichen Illustrationen (Ansichten, Münzen etc.). Besonders wertvoll aber sind die in Ton und Ausführung einheitlich gehaltenen Kunstdräter. Es sind prächtige Reproduktionen der besten Meisterwerke, wie z. B. „Der Erlöser“ von Munkacsy, „Maria und Joseph“ von Aubert, „Die Nacht auf Golgatha“ von Werestschagin, „Jesus bei Simon und Matthäus“ von Bida usw. Diese herrlichen Blätter werden mit beitragen, das schön ausgestattete Buch zu verbreiten, auch wenn es die Wissenschaft überholt hat.

Andersen, Friedrich, Anticlericus. Eine Laientheologie auf geschichtlicher Grundlage. Schleswig 1907, Julius Bergas. 6 Fr.

„Es ist eine falsche Entwicklung, die das Christentum genommen hat, als es im Laufe der Geschichte zur Religion der Priester und Pastoren wurde. Um hiervon die christliche Religion wieder auf das Ursprüngliche zurückzubringen, scheint mir der beste Weg zu sein, die Gründe aufzudecken, welche zu diesem Abweg geführt haben.“ Das bezeichnet der Verfasser als Zweck seines grossen, 618 Seiten zählenden Buches. Es ist aber tatsächlich ein „mühsamer Gang“, wie der Verfasser selbst sagt, den der Leser der fünf ersten Teile des Buches machen muss. Lange ausführliche Untersuchungen und geschichtliche Betrachtungen ergeben, dass der Klerikalismus seine bezeichnendste Form bereits im Judentum gefunden

hat, von wo aus er namentlich auf dem Wege des Alten Testaments noch heute in sämtlichen christlichen Kirchen zum Schaden des reinen Christentums nachwirkt. Die Tendenz des Buches, mitzuhelfen an der Befreiung unserer Zeit von dem falschen jüdischen Gottesbegriff, der wie ein Altdruck auf zahlreichen Herzen liegt oder wie ein Wall vielen den Zutritt zur Religion Christi verwehrt, ist sehr zu begrüßen. Ich glaube aber nicht, dass das Buch, das einen Gang durch die ganze jüdische und christliche Kirchengeschichte macht, das alle modernen kirchlichen Strömungen sich darauf ansieht, ob nicht Klerikalismus darin zu finden ist, eben wegen seiner Gründlichkeit und Ausführlichkeit, seiner Gelehrsamkeit, die alles zeigt, was sie weiß, viele Leser finden wird. Eine Rüstkammer für alle, die mit Waffen der historischen Wissenschaft sich versehen wollen für den immer notwendigen Kampf, die Kirchen zu Gemeinden zu machen, ist dieses Werk. Aus seiner Stellung heraus ist der Verfasser vielleicht etwas einseitig geworden und sieht als einzigen Grund, warum die Kirchen nicht lebendige Gemeinden sind, den Klerikalismus. B.

O. Zurhellen, Lic. Lebensziele. Leipzig, Quelle & Meyer. 267 S. Fr. 6.40.

Ein wirklich prächtiges Konfirmationsgeschenk, das jungen Leuten, die anfangen zu denken, als ein guter und wertvoller Führer in die Hand gegeben werden kann! Es ist ein Buch, das auch ein erwachsener Mensch mit viel Gewinn und Genuss lesen kann, da es in freier, schöner Art über die jenen ernsten Menschen interessierenden Gegenstände redet, über die man sein ganzes Leben lang immer und immer wieder denken muss. *Jesus, Weltanschauung, Charakterbildung, soziales Leben, die Kirche* sind die Themen, über die der Herausgeber im Verein mit Else Zurhellen-Pfleiderer und Lic. G. Traub zu jungen Menschen sprechen will. Es handelt sich für die Verfasser nicht um Mitteilung bestimmter Anschauungen und Urteile; die Leser sollen vielmehr die Probleme sehen lernen. Wem daran liegt, dass junge Menschen denken lernen und nicht nur nachsprechen, der greife zu diesem Buche, und er wird das finden und schenken, was er sucht.

Ad. Teutenberg. Über Pfarrer Kutters Christentum und Sozialismus. 171 S. Zürich, Art. Institut Orell Füssli.

Der Eindruck eines für den Goetheschen „Menschen“ schwärmenden Mannes über den modernen „Propheten“ Kutter, der in seiner Wirksamkeit auf der Kanzel und in seinen Schriften sich an die „Menschheit“ wendet, ist dieses Buch.

Die Bücher der Bibel. 1. Bd. *Überlieferung und Gesetz.* Herausg. von F. Rahlwes, Zeichnungen von E. M. Lilien. Braunschweig, G. Westermann.

Eine künstlerisch ausgestattete Bibelausgabe, die in einzelnen Lieferungen von drei Druckbogen erscheint, zum Preise von je 2 Fr. Soweit wir nach den uns vorliegenden Heften urteilen können, handelt es sich um ein Unternehmen, das der Unterstützung aller derer im höchsten Grade wert ist, die gerne die Bibel als ein gelesenes Hausbuch wissen möchten. Es wird hier ein lesbarer, wissenschaftlich unanfechtbarer Text geboten. Die Illustrationen sind wahrhaft künstlerisch. Die Ausstattung ist dem Ganzen entsprechend.

Alkoholismus.

Die Alkoholfrage von Prof. Dr. med. G. von Bunge, nebst einem Anhang: Ein Wort an die Arbeiter. 10 Cts. 29 S. **Die Trinksitten** von Prof. Dr. A. Forel. 10 Cts. 31 S.

Der Lebensgenuss ohne Alkohol von Prof. Dr. J. Gaule. 10 Cts. 19 S. Verlag der Schriftstelle des Alkoholgegnerbundes Basel.

Diese drei Schriften gehören zu der grundlegenden Literatur über die moderne Alkoholfrage, deren Behandlung vor allem durch Prof. von Bunge geradezu eine klassische genannt werden kann. Sein Vortrag ist in eine ganze Reihe fremder Sprachen übersetzt worden. Wer Prof. Forels logisch ausgebauten Arbeit in einer glücklichen Stunde liest, wird mächtig dazu angeregt, Forels Ansichten auch praktisch durchzuführen; er reizt zur Tat. Prof. Gaules Vortrag zu lesen ist für den Freund eines fein ausgearbeiteten Stils ein wirklicher Genuss; es ist die Überzeugung eines Mannes der Wissenschaft, der zu uns spricht.

Wir Frauen gegen den Alkohol von Dr. phil. Hedwig Waser (Frau Prof. Bleuler-Waser). 10 Cts. 14 S.

Die Gefahren des Biergenusses von Dr. med. H. Hoppe. 10 Cts. 16 S.

Die alkoholfreien Wirtschaften des Frauenvereins in Zürich von Frau Prof. S. v. Orelli. 24 S. 10 Cts.

Nr. 15 enthält die Ansprache, welche die Verfasserin am dritten schweiz. Abstinenztag in Zürich gehalten hat. Würde jede junge Tochter diese Schrift lesen, so gäbe es wohl weniger unglückliche Ehen auf der Welt.

In Nr. 38 spricht der erfahrene Mediziner zu uns, und was er da über das Bier zu sagen weiß, ist wohl geeignet, den Bierphilister in einer nüchternen Stunde zu erschrecken, der meint, nur der Branntwein sei schädlich, und das Bier wäre harmlos.

Nr. 45 führt uns in Wort und Bild die Entwicklung der alkoholfreien Wirtschaft vor, wie sie keine Stadt in solcher Zahl und Vervollkommenung aufweist wie gerade Zürich. Es wird uns hier positive Arbeit geschildert, wie sie nur je von liebevoll leitender Frauenhand geschaffen worden ist, die auch des praktischen Sinnes und einer zähen Ausdauer nicht entbehrt.

Der Weg zum Glücke. Volkserzählung aus dem Leben der Gegenwart von Franziskus Hänel. 15 Cts. 40 S.

Diese preisgekrönte Schrift zeigt, wie eine ehrbare Handwerkerfamilie durch den Trunk des Hausvaters dem Ruin entgegenseilt, wie aber durch das edle Beispiel eines Altgesellen die Enthaltsamkeit ihr und dem ganzen Gemeinwesen den Weg zum Glücke öffnet.

W. W.

Verschiedenes.

Rade, Martin. Die Stellung des Christentums zum Geschlechtsleben. Religionsgeschichtliche Volksbücher. 7/8. Heft der V. Reihe. Von Fr. M. Schiele. Tübingen 1910. B. Mohr. Fr. 1.35. gb. Fr. 1.70.

Nicht eine systematische Darlegung der Sexualmoral des Christentums wollte der Verfasser schreiben. Indem er sich an die Aussprüche und Auffassungen von Jesus, Paulus, Augustinus, Luther und Schleiermacher hält, zeigt er die Stellungnahme des Christentums, d. h. der Kirche, auf die berühmte Frage, die noch so manches ungelöste Problem (Prostitution, Mutterschutz, Familienrecht) bietet. Wenn er eingangs sagt: Was im sexuellen Verhalten des Christentums sich als Einheit darstelle, sei mehr Natur als Christentum, so hätte am Schlusse das Geständnis folgen können, dass Kirche und Christentum auch nicht über die Natur hinauskommen, und dass die Gesetze der Natur stärker sind, als Reflexionen der Menschen.

Hoffmann, Arno. Hinter den Kulissen. Enthüllungen aus dem Bühnenleben. München, G. Birk. 164 S. Fr. 1.35.

Es sind düstere Bilder, die hier über Enttäuschungen und Erfahrungen auf und hinter der Bühne entrollt werden. Junge Leute, die sich in der Begeisterung dem Theater, der Oper oder dem Konzertgesang widmen wollen, finden darin manche Warnung. Die angestrebte bessere Stellung des Theaterpersonals wird die Sympathie aller Theaterbesucher für sich haben.

Spann, O. Die Lage und das Schicksal der unehelichen Kinder. Vorträge der Gehe-Stiftung zu Dresden. 1. Bd. 1909. Leipzig, B. G. Teubner. 43 S. br. Fr. 1.35.

Es sind tiefernde Einblicke in die Zahl und das Schicksal der unglücklichen Kinder, die ausser der Ehe geboren werden. Die Darstellung gestaltet sich zu einem kräftigen Appell um Hilfe. Ein Mittel, das der Verfasser zur bessern Sorge für die unehelichen Kinder befürwortet, ist die Berufsvormundschaft.

Gruber, Arthur. Heliograph. Eine leicht verständliche Anleitung zur Herstellung eines Apparates zum Telegraphieren mit Hilfe des Lichtes. Spiel und Arbeit, 29. Bd. O. Maier, Ravensburg. 31 S. Fr. 1.10.

Der Gedanke, dem Schüler die Gesetze der Optik dadurch beizubringen, dass er angehalten wird, einen Apparat zu konstruieren, ist sehr gut. Es ist zu wünschen, dass die Lehrer derartige Anleitungen im Unterrichte verwenden. Die Serie Spiel und Arbeit enthält überhaupt viel praktisches Material.

Ed. Oe.